

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtlich. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr. Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 225

Altensteig, Dienstag den 25. September 1928

51. Jahrgang

Der Krach um das Geheimabkommen

Vor einer Note Amerikas

Was zu erwarten war, ist geschehen: Durch eine „Indiscretion“ ist das englisch-französische Geheimabkommen der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Das streng private Schreiben Briand's an die französische „L'Espresso“ ist der amerikanischen Presse auf eine geheimnisvolle Weise in die Hände gespielt worden und wurde prompt an die Welt weitergeleitet.

Ist dieses Schreiben echt? Es wurde bis jetzt von offizieller Seite kein ernster Widerlegungsversuch unternommen. Das Schreiben enthält übrigens nichts, was geeignet wäre, daran zu zweifeln. Man erfährt daraus Dinge, die man bereits inoffiziell gewußt hat, aber nunmehr in einer ganz konkreten und „abgerundeten“ Form weiß. Washington, Paris und London sind aufgeregt. Washington ist aufgeregt über die Tatsache des Geheimabkommens, dessen Existenz eine so kräftige Bestätigung gefunden hat und nicht zuletzt darüber, daß in diesem militärischen Abkommen sich manche Punkte befinden, die Amerika während der letzten Seeabrüstungskonferenz in Genf vergeblich von England verlangt hat, die aber jetzt von England selbst den Franzosen angeboten wurden. In Paris ist man erregt darüber, daß ein wichtiges diplomatisches Schriftstück in die Hände der Presse gelangte, und daß das Abkommen seinem genauen Inhalt nach, auf indirektem Wege bekannt wird, bevor die betreffenden Regierungen an seine Veröffentlichung bzw. an die Verwirklichung seiner Spuren herangehen konnten. Und in England endlich ist man bestürzt, weil man in der Veröffentlichung des Geheimabkommens ein Mandat Frankreichs vermutet, ein Mandat, dessen Sinn es sein sollte, England festzulegen, ehe es zu spät ist. Aus dem Dokument ergibt sich, daß Frankreich und England gegenseitig ihre militärischen Interessen gegenüber einer weiteren Abrüstung schützen. Frankreich sichert zu, daß England volle Freiheit im Bau leichter Marinestreitkräfte haben sollte, die nach der Erfahrung des Weltkrieges für die Beherrschung der Meere am wichtigsten sind. Als Gegenleistung dafür hat England Frankreich zugesagt, die Verwirklichung der Abrüstung zu Lande nicht gegen den Willen Frankreichs weiterzutreiben. Damit werden aber die amerikanischen Interessen auf das empfindlichste berührt. In dem großen, zwischen den fünf Seemächten abgeschlossenen Abkommen von 1922 war nur die Gesamttonnage für die Großkampfschiffe, Flugzeugmutterchiffe und Kreuzer über 10 000 Tonnen festgelegt worden. Gegenüber der Ueberzahl kleinerer Kreuzer Englands verbot Amerika auf der in Genf abgeschlossenen Seeabrüstungskonferenz eine Beschränkung dieser Schiffsart durchzuführen. Das hatte damals England verweigert. In dieser Weigerung, mit der es damals allein stand, läßt es sich nun durch das Flottenkompromiß von Frankreich unterstützen. So ist eine englisch-französische Einheitsfront in der Frage der kleinen Kreuzer gegenüber Amerika geschaffen.

Eines ist an dieser Konstruktion höchst verdächtig: England konnte beim Abschluß des Militärabkommens mit Frankreich keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, welchen Eindruck dies auf Amerika ausüben müsse. Und doch hat England diesen Schritt getan! Hat es ihn, um schon in wenigen Wochen ihn zurückzunehmen? Das wäre mehr als verwunderlich. Die englische Politik zeichnet sich stets durch eine bewundernswürdige Weisheit und Stetigkeit aus. Auch sind die Beziehungen zwischen England und Amerika allzu tiefgreifender Natur, um durch eine bloße Kündigung eines Abkommens, das sicherlich nur ein einziges Glied einer längeren Kette bildet, überbrückt zu werden. Sollte die Veröffentlichung des französischen Schriftstückes tatsächlich auf „Anregung“ Frankreichs vor sich gegangen sein, so gibt es dafür nur zwei Erklärungen: Entweder war Frankreich überdrüssig und hat die Gefahr der englischen Kündigung überschätzt — oder aber es hat sich in der letzten Zeit etwas Unerwartetes ereignet, was die Stellungnahme Englands plötzlich von Grund aus umgeworfen hat. Die Nichtstimmung Amerikas allein kann es nicht sein, weil sie nicht unerwartet kam. Was steckt nun also wirklich hinter den Schwankungen Englands, falls diese Schwankungen nicht übertrieben sein sollten?

An Vermutungen fehlt es hier nicht. Es hat aber wenig Sinn, auf sie einzugehen, weil die Klärung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die amerikanische Protestnote soll unmittelbar vor ihrer Abendung stehen, und dann werden die Alliierten ihre Karten aufdecken müssen. Dann wird die ganze Welt sehen können, wie es um das englisch-französische Militärabkommen bestellt ist und ob dieses Ab-

kommen wirklich aus der Welt verschwinden soll. Sollte aber dies der Fall sein, so würde es Spuren hinterlassen, die nicht ohne weiteres zum Verschwinden gebracht werden können. Und außerdem: Mit der Streichung des Militärabkommens allein ist es nicht getan. Die Entente ist wieder hergestellt, und sie schöpft sich keineswegs mit militärischen Anstrengungen, die übrigens völlig unkontrollierbar sind. Die englisch-französische Einheitsfront wird sich aber durch Amerika nicht leicht erschüttern lassen. Sie bildet heute den entscheidendsten politischen Faktor in Europa, sie ist bereits in Genf, im Rheinland, auf dem Balkan und bei den Reparationsverhandlungen Baldwin's mit Poincaré erprobt worden. Die Beweggründe, die zur Wiederherstellung der Entente führten, sind in der Natur, daß Amerika selbst kaum dagegen aufkommen kann. Der ganze Krach um das Militärabkommen ist nur ein schwaches Vorzeichen für die Gewitterstürme, die das Entzweien der neuen Entente in der nächsten Zukunft zur Folge haben wird.

Die russische Entschlossenheit

Moskau, 24. Sept. Das zentrale Militärblatt „Krasnaja Swesda“ veröffentlicht den ausführlichen Inhalt des englisch-französischen Abkommens. Das Abkommen enthält danach sieben einzelne Abmachungen:

1. Das Flottenabkommen, das auch die Flottenzusammenarbeit im Stillen Ozean, die Aufstellung des Mittelmeeres in englische und französische Einflussphären, die Anerkennung englischer Sonderinteressen in Gibraltar und französischer in Tanger und die Schaffung neutraler Seesonen unter besonderem Protektorat des Völkerbundes umfaßt.
2. Eine Abmachung, die die Zusammenarbeit der englischen und französischen Luftstreitkräfte außerhalb der europäischen Grenzen, sowie im Falle eines Krieges eines der vertragsschließenden Teile mit der Sowjetunion vorsieht, außerdem enthält das Abkommen eine besondere Abmachung zwischen Frankreich und England über die Zusammenarbeit der Luftkräfte im Mittelmeerraum, in dem die Rollen der beiden Teilnehmer bei aktiven Militäraktionen gegen das Land, gegen das diese Zusammenarbeit gerichtet sein wird, festgelegt wird; als derartiges Land kann sich jedes Land, gegen das der Völkerbund vorgehen wird, oder auch die Sowjetunion, erweisen.
3. enthält das Kompromiß eine Abmachung über die militärische Instruktion der in den Ländern des Orients.
4. Eine Abmachung über den Ersatzdienst in den Ländern des Orients einschließlich der Sowjetunion; diese Abmachung ist ihrem Typ nach analog dem 1913 zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Sonderabkommen über die Zusammenarbeit der Militärattachés und der Militär- und Marineerkundungsorgane gegen das Deutsche Reich.
5. Eine Abmachung hinsichtlich ausgebildeter Reserven, in der die Nichtausdehnung der Rüstungseinschränkung auf ausgebildete Reserven vorgesehen ist.
6. Die Koordinierung der englischen und der französischen Politik in der Rhein- und Reparationsfrage.
7. Die Koordinierung der englischen und französischen Politik auf dem Balkan und in den an die Sowjetunion angrenzenden Gebieten.

Theaterbrandkatastrophe in Madrid

Madrid, 24. Sept. Die Zerstörung des Theaters Novedades stellt die schrecklichste Katastrophe dar, die je über die Bevölkerung Madrids hereingebrochen ist. In den ersten Morgenstunden waren über 60 Leichen geborgen, doch befinden sich zweifellos noch zahlreiche weitere Opfer unter den Trümmern. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da das ganze Dach auf den Zuschauerraum gestürzt ist. Die ersten Personen, die den Brand bemerkten, waren Zuschauer auf der Galerie; sie sahen plötzlich um eine elektrische Lampe der Bühne eine Flamme emporzulaugen, die mit äußerster Schnelligkeit die Dekorationen ergriff. Diese Zuschauer ließen sich in äußerster Bestürzung aus dem dritten und vierten Rang an den Stühlfallen herunter, andere wiederum kletterten sich herunter und fielen auf die Zuschauer, die im Parkett saßen, was die allgemeine Verwirrung aufs äußerste steigerte. Als das Dach einstürzte, befanden sich noch zahlreiche Zuschauer im Innern des Gebäudes. Auf den Stufen der Treppen lagen aufeinandergetürmte Leichen. Weitere Berge von Leichen versperrten den Zugang zum Zuschauerraum. Der Minister und die Behördenvertreter mußten vor dieser Mauer von Leichen Halt machen. Außerdem drohte die Decke des zweiten Ranges, die nur noch auf einer Säule ruhte, einzustürzen. In einer Ecke eines Theaterportals fand man ein zweijähriges Kind, das nur eine leichte Quetschung am Kopf erlitten hatte, trotzdem Hunderte über das Kind hinweggestürzt waren. Die Künstler, die Musiker und die Theaterhandwerker konnten fast alle durch die hinteren Türen das Theater rechtzeitig verlassen. Die Bergung der Leichen gestaltete sich deshalb sehr schwierig, weil die Treppen vom ersten Rang an eingestürzt waren und der Zugang zu den oberen Rängen sehr schwer war. Der erste aufgefundenen Tote war ein völlig verkohlter Schumann. 26 weitere gleichfalls verkohlte Leichen

wurden aus dem hinteren Teile des Zuschauerraums geborgen. Um 6 Uhr betrug die Zahl der geborgenen Toten etwa 60, doch glaubt man, daß die Zahl der noch unter den rauchenden Trümmern begrabenen Toten 100 übersteigen wird. Ein Saal des Staatskrankenhauses ist dazu hergerichtet worden, die Persönlichkeiten der Toten festzustellen. Die Feststellung der genauen Totenzahl wird noch einige Zeit dauern. Die Anzahl der Verwundeten scheint sich auf 400 zu belaufen.

Madrid, 24. Sept. (9.30 Uhr abends.) Die Aufräumarbeiten auf der Brandstätte des Theaters Novedades schreiten nur sehr langsam fort, da die Trümmer des vollständig eingestürzten Theaterdaches den Saal in einer Höhe von über 2 Metern bedecken und das Feuer trotz der von der Feuerwehr unaufhörlich in die Glut geschleuderten Wassermassen noch immer schwelt. Es ist also bisher unmöglich, auch nur annähernd die genaue Anzahl der Todesopfer anzugeben, zumal es fast sicher ist, daß mehrere Leichen oder Leichenteile noch unter den Trümmern liegen. Die geborgenen Leichen sind vielfach derartig verstümmelt, daß ihre Identifizierung unmöglich ist. Der Zustand zahlreicher Verletzter ist verzweifelt. Die Brandkatastrophe bildet in der ganzen Stadt fast das einzige Gesprächsthema. Die zum Theater führenden Straßen sind schwarz von Menschen und die Polizei und Gendarmen haben große Mühe, die Menge von der Brandstätte zurückzuhalten. Die ersten Abendausgaben der Blätter widmen der Brandkatastrophe ganze Seiten mit zahlreichen Einzelheiten. U. a. wird als ein Beispiel von Kaltblütigkeit folgender Fall angeführt: Ein älterer Mann, der neben sich ein ihm unbekanntes kleines Kind von 6 bis 7 Jahren in der von Panik ergriffenen aus dem Theater stürmenden Menge bemerkte, ergriff das Kind und setzte es auf seine Schultern, wodurch es ihm gelang, das Kind vor dem sicheren Tode zu retten, denn sonst wäre es sicherlich zu Boden geworfen und von der Menge zertreten worden. Mehrere kleine Kinder, die der Katastrophe entgangen waren, mußten in Ägypten aufgenommen werden, da noch niemand nach ihnen gefragt hat, was vermuten läßt, daß sich ihre Eltern unter den Toten oder Schwerverletzten befinden. Es soll sich übrigens bestätigen, daß sämtliche Künstler gerettet wurden mit Ausnahme einer Choristin, die den Tod gefunden hat. Die Regierung wird wahrscheinlich in ihrer Gesamtheit der Beisetzungs der Opfer morgen vormittag 11 Uhr beiwohnen.

Die Fahrpläne des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 24. Sept. In die Fahrpläne des „Grafen Zeppelin“ kommt allem Anschein nach eine neue Note hinein. Dadurch nämlich, daß der Plan erwogen wird, auch eine Reise nach Ägypten und dem Orient überhaup zu unternehmen. Die Anregung dazu stammt von den amerikanischen Vertragspartnern der Luftschiffbau-Gesellschaft, die sich für Amerika das Monopol an den großen Reisen gesichert haben. Dr. Edener hat diesen Wunsch durchaus günstig aufgenommen und es gilt als wahrscheinlich, daß diese Reise eingeschoben wird. Natürlich müssen vorher alle möglichen Erwägungen, Wetterbesprechungen usw. angestellt werden. Namentlich dürfte die Frage der Temperatur eine Rolle spielen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß auch bei der Atlantikfahrt des ZR. III sich außerordentlich große Temperaturunterschiede gezeigt haben, ohne daß sie das Schiff irgendwie beeinträchtigen konnten.

Der „Graf Zeppelin“ wird nun am Mittwoch zu seiner nächsten Fahrt klar sein. In der Halle wird Tag und Nacht an ihm gearbeitet. Bei den Verbesserungen spielt die Veränderung an den Motorsondeln eine Rolle. Man hofft aber, die Verlängerung der Streden, die zu einer Abheilung des Propellerstromes vom Rumpf führen soll, bis Mittwoch fertig zu haben. Gehten die Wetterverhältnisse am Mittwoch einen Auftrieb, so würde das Schiff wahrscheinlich nur in der Nähe des Bodensees bleiben. Die große Fahrt nach Berlin und vielleicht noch weiter nach Nord- und Ostdeutschland kann unter Umständen am Samstag stattfinden. Wenn es zu dieser Fahrt kommt, so würde das Schiff schon morgens 5 Uhr aufsteigen. Daran würde sich dann in der nächsten Woche eine weitere größere Fahrt — vielleicht die Ägyptenfahrt — anschließen und das Schiff würde dann für die Amerikafahrt bereit sein. Dr. Edener rechnet damit, daß die Blausäureproduktion nun so schnell fortschreitet, daß er spätestens am 10. Oktober, voraussichtlich aber eher, zur Amerikafahrt starten kann. Er will das Programm offensichtlich zeitlich mehr zusammenrücken, um die ersten Atlantikfahrten nicht Ende Oktober oder im November während der starken Stürme durchzuführen zu müssen. Die Vorbereitungen für die Amerikafahrt sind demnach weiter in vollem Gange. Interessant ist die Form der Wassermittelnahme. Damit immer frisches Wasser an Bord ist, wird das Trinkwasser zu Eisblöcken gefroren, die dann Stückweise verbraucht werden. Mit besonderer Aufmerksamkeit werden die Wetterverhältnisse für die Amerikafahrt verfolgt.



Neues vom Tage

Zusammentritt des Reichsrates

Berlin, 24. Sept. Der Reichsrat tritt am Donnerstag, den 27. September 1928 zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen.

Graf Bernstorff spricht im Völkerbundsrat

Berlin, 24. Sept. Graf Bernstorff wird Dienstag nachmittag in der Vollversammlung des Völkerbundesrates das Wort ergreifen. Er wird über die deutsche Stimmhaltung Aufklärung geben und auch andere Punkte, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen, zur Sprache bringen. Man rechnet damit, daß die Bundessammlung am Mittwoch ihre Arbeiten wird beenden können, der Völkerbundsrat am Donnerstag.

Vizeadmiral Raeder zum Chef der Marineleitung ernannt
Berlin, 24. Sept. Admiral Jenter wird mit dem 30. September 1928 von seiner Stellung als Chef der Marineleitung entlassen und scheidet auf sein Gesuch mit Ablauf des Monats September 1928 unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung und mit der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform aus dem Marinemedien aus. Der Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder, bisher Chef der Marineleitung der Ostsee, wird mit dem 1. Oktober 1928 zum Chef der Marineleitung ernannt.

Vor einem Wechsel im Österreichischen Bundespräsidium

Wien, 24. Sept. Wie die „Sonn- und Montagszeitung“ auf Grund von Mitteilungen aus bestunterrichteten Kreisen meldet, hat sich der Plan einer Verfassungsänderung, die eine Wiederwahl des derzeitigen Bundespräsidenten Gajlich ermöglichen würde, als untunlich erwiesen. Gajlich werde im November endgültig von seinem Amte zurücktreten. Als Nachfolger kämen in erster Linie der derzeitige Präsident des Nationalrates, Miklas, und Professor Weitzstein in Betracht. Man werde dem Nationalrat ein Gesetz unterbreiten, das dem zurücktretenden Bundespräsidenten Gajlich eine Pension sichert.

Versuchsbetrieb mit dem Bildfunksystem

Berlin, 24. Sept. Der Reichspostminister hat dem Antrage des Rundfunkkommissars, zu Versuchszwecken Bilder durch Rundfunk zu verbreiten, zugestimmt. Hierbei soll zunächst das Fultographbildfunksystem erprobt werden. Die zur Uebermittlung kommenden Bilder sollen von der Fultographgesellschaft geliefert und zu bestimmten Zeiten über den deutschlandweit Königswusterhausen ausgehend werden. Die Aufnahme soll regelmäßig durch eine Anzahl über Deutschland verteilter Bildempfangsstellen erfolgen. Die hierzu erforderlichen Apparate werden von der Reichsrundfunkgesellschaft und der Fultographgesellschaft einzelnen Rundfunkgesellschaften sowie besonders interessierten Personlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Millionstrafe für Zigarettenfälscher

Hamburg, 24. Sept. In einem großen Steuerbetrugsprozeß wurden heute die vier Angeklagten, die sich wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz zu verantworten hatten, zu insgesamt 5 435 000 Mark oder 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten in den Jahren vor 1924 gefälschte Zigaretten, deren Warenzeichen für die Firma Kalleli, Hoff & Co. gefälscht geschätzt war, in Umlauf gebracht.

Der Religionsunterricht in Südtirol

Innsbruck, 24. Sept. Der Bozener Stadtpfarrer erließ eine Verfügung, nach der der deutsche Religionsunterricht auch in dem deutschen Teil der Trienter Diözese eingeführt wird.

Harte Jahre

von Erik Saering

Originalüberetzung aus dem Schwedischen von Dr. Gerhard Niedermeyer

(Fortsetzung.)

Der erste Anstoß von fremder Hand hätte ihr eigenes Lebensmaß getroffen, hätte sie vertrieben und bemogen, im blinden Instinkt mit ihrer Mutter in ihre Heimat zu fliehen. Auf dem Bauernhof hatte sie gelebt, indes nur im Walde war sie ganz sie selbst, dort wollte sie sterben und nach der väterlichen Sittlichkeit, bedeckt von der Rinde der Birkenstämme. Darum weigerte sie sich jetzt hartnäckig, ohne sich eigentlich verteidigen zu können.

Einmal trieb sie des Sohnes Halsstarrigkeit dazu, Rat bei ihrer Mutter zu holen, der alten Ahne mit dem Seherblick. Was sie da drinnen in der kleinen Kammer besprochen, kein Mensch erfuhr's. Einer glaubte sogar, die Zaubertrommel zu hören, aber das mußte ein Irrtum sein, denn nur der Lappenmann hatte das Recht, die Trommel zu gebrauchen. Möglich auch, daß die beiden Frauen mit dem Lappenblut die alte Kunst des Messerdeutens übten? Gewiß ist nur, daß Mutter Brita, als sie herauskam, ein wild entsetztes Auge hatte; sie warnte den Sohn mit diesen Worten:

„Verkaufst du den Wald, Verküerst du den Fiskus.“

Einat ward zornig und schwur, keine Hand mehr an die Arbeit des Hols zu legen, bevor er mündig sei und selbst bestimmen könne.

Von dem Tage an war er meist bei dem Volk im Walde auf der Außenbauernseite zu finden, verdiente reichlichen Tagelohn und aß und trank mit der Dorfyugend oder fremden Arbeitern und Fiskern. Mehr als einmal sah Brita ihren Sohn betrunken nach Hause kommen. Doch darum sorgte sie weniger — das gehörte nun einmal zum Mannesvolk — als vielmehr darum, daß er von dem Tage an kein Wort mehr mit ihr oder der Ahne wechselte.

So lag all seine Arbeit im Hof auf Mats Schultern. Und je mehr Britas ärztliche Kunst in Anspruch genommen

Aus der Völkerbundversammlung

Genf, 24. Sept. Zu Beginn der Nachmittagsitzung der Völkerbundversammlung gab Präsident Zahle Kenntnis von der Mitteilung Costaricas auf die Antwort des Rates in Bezug auf die Erwählung der Monroe-Doktrin in Artikel 21 des Völkerbundespaktes. Die Verlesung dieser Antwort gab Anlaß zu einer erneuten Rundgebung für eine baldige Rückkehr Costaricas und Argentinien. Staatssekretär v. Schubert schloß sich im Namen Deutschlands dem Appell zum Wiedereintritt Argentinien in den Völkerbund an. Nach weiteren Sympathieerklärungen unterstrich Präsident Zahle die einmütige Geschlossenheit der Völkerbundversammlung in Bezug auf eine baldige Rückkehr Costaricas und Argentinien.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 25. September 1928.

Herbstwetterregeln. Das Volk, und besonders das Ländliche, ist ein aufmerksamer Beobachter der Natur, und die Wetterregeln, die es sich im Laufe der Zeit zurecht gemacht hat, treffen gleich den Prognosen der modernen Wissenschaft nicht immer, aber doch recht häufig zu. So heißt es im Volke vom Anfang des Herbstes: „Herbstanfang deutet das Wetter für den ganzen Herbst an.“ Und so pflegt es auch zu sein, denn jetzt im letzten Drittel des Septembers Regenwetter ein, so bleibt solches auch sehr lange. Ein bekanntes Sprichlein lautet: „Sicht im Herbst fest das Laub an den Bäumen, deutet es auf einen strengen Winter“, und ein anderes behauptet: „Wenn die Bäume zweimal blühen, wird sich der Winter bis Mai hinziehen.“ Auch die Rosen sind Wetterkinder. Von ihnen heißt es: „Späte Rosen im Garten, sollen einen schönen Herbst und milden Winter anzeigen.“ Besonders aber die Tierwelt ist es, aus deren Verhalten das Volk auf die Art der kommenden Jahreszeit schließt. Von den Ameisen sagt es: „Liegen die Ameisen tief im Haufen, so bedeutet dies einen kalten Winter“, und von den Schnecken: „Wenn sich die Schnecken früh decken, so gibt es einen frühen Winter“. Ein milder Winter aber soll eintrreten, wenn sich im Spätherbst Mäuden zeigen, und ein schneereicher Winter, wenn im Herbst sich noch Donner vernahmen läßt. Vom Schnee, den wir ja schon im Herbst zur Genüge wieder kennen zu lernen pflegen, sagt man, und das trifft in den meisten Fällen zu: „Fällt der erste Schnee in den Dreß, wird der Winter ein Ged!“

Stuttgart, 24. Sept. (Großflugtage.) Anlässlich des Cannstatter Volksfestes trat der Württ. Luftfahrtverband am Sonntag und Montag wieder mit groß und gut ausgezogenen Schauläufen an die Öffentlichkeit. Gegen 15 000 Zuschauer säumten die lange Flugbahn und wurden vollaus befrachtet. Der Ozeanbezwinger Hauptmann Dr. Köhl war der Gegenstand besonderer Ovationen der sportbegeisterten Menge. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms stand als Glanznummer das Aufsteigen des bekannten Kunstfliegers Ernst Udel. Es war Kunst schlechthin, was Herr Udel in ruhiger sicherer Art auf seinem Udel-Flamingo vorführte. Steilster Aufstieg, Vornüberschlag, lange Fahrt mit Kopf nach unten, Vornüber- und Seitenabstürze, Abirudeln aus schwindelnder Höhe, überraschend exaktes Landen auf kürzester Strecke. Die junge Kunstfliegerin Marga von Eydorf und Walter Spengler lachten es ihm gleichgütig und schnitten kaum schlechter ab. Weitere Glanzpunkte waren die beiden Fallschirmabstürze von Fel. Heddy Schumann und Hans Ged. Während Fel. Schumann ziemlich weit abgetrieben wurde und glatt landete, sentte sich Herr Ged ausgeredet auf den Pflasterstein nieder.

Volksspektakel. Ein Bild von dem Massenbesuch auf dem Cannstatter Volksfest geben die Beförderungszahlen der Stuttgarter Straßenbahnen. Der Betrieb war so stark wie noch nie zuvor. Fast das ganze Personal war im Dienst, alles verfügbare Wagenmaterial wurde beansprucht. Die Straßenbahnen beförderten an den ersten beiden Volksfesttagen mehr als 900 000 Festbesucher. Am Sonntag wurden 410 000 Einzelfahrtscheine ausgegeben, dazu kamen schätzungsweise noch über 100 000 Abonnenten. Auch die Reichsbahn hatte volle Käse.

Sorb a. N., 24. Sept. (Autounglück.) Ein in der Richtung Innau-Haigerloch fahrendes Personauto mit fünf Insassen geriet Sonntag nachmittag über die drei bis vier Meter hohe Böschung in die Grashöhe hinein. Von den Mitfahrenden wurde der Viehhändler Emil Eppstein aus Nürtingen schwer verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen und teilweise mit dem Schrecken davon.

Ebingen, 24. Sept. (Das Wasserabkommen Ebingen-Tailfingen.) Die Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Ebingen über die Wasserversorgung sind nun zum Abschluß gekommen. Tailfingen hat von seinem alten Hochbehälter bis zur Pumpstation Ebingen eine Leitung auf eigene Kosten zu erstellen und auch die Pumpanlage selbst aufzustellen. Ebingen, das heute noch ein Ueberreiß von 40 Sekundenliter hat, erhält für 1 Kubikmeter Wasser 6 J. In diesem Preise sind Wartung und Bedienung der Pumpe für Tailfingen eingeschlossen. Der Gemeinderat von Ebingen stimmte dieser Abmachung zu.

Oppenweiler, O. A. Badnang, 24. Sept. (Ortsvorsteherwahl.) Bei der gestern stattgefundenen Schultheißenwahl haben von 347 Wahlberechtigten 308 abgestimmt. Ungültig war eine Stimme. Gemeindepfleger Schaal-Heilingen erhielt 200 Stimmen, Verwaltungspraktikant Haag-Keutlingen 107 Stimmen. Schaal ist somit gewählt.

Seelisch, O. A. Niedlingen, 24. Sept. (Tödlicher Sturz.) Mit dem Dreschen seines Getreides beschäftigt, stürzte Karl Rohrt in Seelisch beim Herauswerfen der Garben so unglücklich von der nicht allzu hohen Tenne, daß er sich das Genick brach.

Dörtel, O. A. Reigentheim, 24. Sept. (Suche nach einer Heilquelle.) In unserem sonst so stillen Dorf herrscht zurzeit eine überaus lebhaftige Tätigkeit; den Mittelpunkt bildet ein Ereignis von unabsehbarer Tragweite. Auf dem Grundstück von Herrn Silberjahn machen auswärtige Techniker Bohrbohrungen, um eine früher gut frequentierte und später durch Katastrophen wieder verfallene Heilquelle aufs neue zu erschließen. Wenn es auf den ersten Anlauf gelingt, die Quelle in ihrem ganzen Umfang zu fassen, so ist das für unser kleines Dorf von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Dehringen, 24. Sept. (Gruppenwasserversorgung.) Kürzlich fand in Breßfeld unter Leitung von Landrat Marquardt-Dehringen die Gründungsversammlung des Wasserleitungsverbandes Breitach-Gruppe statt. Zu dieser Versammlung waren die Gemeinderäte mit dem Ortsvorsteher von 11 benachbarten Gemeinden, die an der zu gründenden Gruppe interessiert sind, erschienen. Das gesamte Projekt beläuft sich auf rund 400 000 Mark, abzüglich eines zu erhaltenden Staatsbeitrags von 20 bis 25 Prozent. Die Quellfassung erfolgt auf Marlung Reußfitten.

Son der Alb, 24. Sept. (Der erste Schnee.) Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr herrschte Schneetreiben. Die Temperatur ist beträchtlich gesunken und hat den Herbstlichen Schäden zugefügt.

wurde, um so mehr fiel auch die Sorge für die Hauswirtschaft auf ihn. Wenn auch noch jung, er war ernst und verstand, sich Respekt zu schaffen. Niemand ahnte, daß er bisweilen heimlich Einat in sein freies Leben benedete; Mats war neunzehn Jahre alt. Neue, ungekannte Kräfte entfalteten sich auch in ihm. Die Wunde in seinem Innern klastete nicht mehr so offen, und eine späte Jugendfreude suchte sich in ihm einen Ausweg. Bei Spiel und Tanz fand er wohl bei den anderen, doch hielt ihn ein Etwas zurück.

Eines Sonntags wanderte er einjam zu dem kleinen Häuschen hinauf, um endlich einmal zu sehen, was Grabbe aus dem Walde gemacht hatte. Jahr und Tag war's her, seit er dort oben gewesen. „Zu erlöste ein Schrecken, als er das Haus sah. Die schweren Schneefälle des Winters, die Stürme des Herbstes hatten ihm übel mitgespielt, seit der Schutz des Waldes fort war. Lohse hing die Tür in ihrer Angel, hin- und hergestoßen von jedem Windstoß. Das Dach drohte jeden Augenblick einzustürzen. Auf dem Giebel sah noch der Vorsatz alter Wetterhahn, rostig und zerzaust, und ächzte wehmütig bei jedem Luftzug. Drinnen sah es noch schlimmer aus. Das Innendach war grün vom Schimmel. Trotz der offenen Tür bedeckte Schimmel die Diele.

Doch die schlimmste Verwüstung hatten Menschen angerichtet. Auf dem Herde, wo die Mutter duffendes Birkenlaub zur Mittsommerzeit aufgesetzt hatte, lag ein Haufen schmutziger Flaschen und auf dem Fußboden Glascherben und ecklerregendes Zeug. Nun verstand er. Hier in die einsame Hütte am Waldrand waren sie gegangen, ihre Saufgelage abzuhalten. Die jungen Zimmerleute und Fisker, zu denen auch Einat gehörte. Heiß krieg's in ihm auf.

Zorn und Verachtung ergriffen Mats. Klar erinnerte er sich wieder der Gedanken seines Vaters und seiner Mutter über solches Treiben. Er erinnerte sich ihres ruhigen, würdigen Lebens mitten in Not und Sorge. Denf, die Mutter hätte diesen Boden gesehen, den sie stets so blendend weiß hielt. Mit einem alten Lappen, der in einer Ecke lag, versuchte er notdürftig reinzumachen. Eine Träne rann ihm aus dem Auge, bevor er's selbst wachte. Aber sie konnte all diesen Schmutz nicht entfernen. Dazu gehören Engelsstränen, dachte er.

Auf Vaters und Mutters Totentisch hatten sie gefessen mit ihrem Kausch und ihre schamlosen Worte und Weisen gewechselt. Die verbogenen Bretter der Bettstatt hingen noch in den Pfosten. Graues, übelriechendes Stroh lag darinnen. Auch hier hatten sie gebauft. Weiß vor Nummer schwar Mats angefaßt dieses Bildes, sah niemals in solche Gesellschaft zu begeben.

Es trieb ihn heraus. Er stieß die Tür auf und warf einen Blick über den Acker. Lebenerstidendes Unkraut hatte sich dort ausgebreitet. Ueber mehr als die Hälfte des Ackers wuchs es, des Ackers, wo Lill-Jonas sein mageres Brot für sich und die Seinen verdient hatte.

Mutlos wanderte er dem Walde zu. Längs des Ackers hatte Stor-Grubbe einen schmalen Wandrand stehen lassen. Dahinter aber gähnte die Leere. Der ganze Wald war fast geschlagen, nicht ein einziger Stamm, der nicht bis auf die Wurzel niedergeboren war. Stumpf an Stumpf, wohin er sah. Nur Sträucher waren stehen geblieben. Jetzt war's zu spät. Auf einmal ging's ihm auf, was der Wald, recht gebraucht, für sie alle hätte sein können, eine sichere Einkommensquelle, wenn er mit Verstand abgeholzt wurde. Jetzt war's vorbei, seine Gedanken nährten nichts mehr.

Noch jemand war da, der mit geheimnisvoller Sehnsucht auf dem Hofe lebte. Das war Anna-Breta. Ihr heißes Blut ging im Taft mit den neuen Tanzweisen, die in den Sommermächten vom Dorfe her jeden Sonnabendabend erschollen. Laßtest wie der frische Schlag des Pulses, munter wie des Lebenspiel in der Jugendzeit, wehmütig wie die heimliche Anruhe des Herzens tönten sie wieder und wieder durch den lodenden, hellen Sommerabend. Im weichen Mondscheinlicht der Augustnacht bis tief in die dunkelnden Herbstnächte, eintönig klagend, wehmütig, mitten in dem lauten Treiben rings umher, eins mit dem bezaubernden Heubüsch abgemähter Wiesen, eins mit den Gedanken des Mädchens, die mit heißem Gesichte übers Kornfeld schaute, in dem sie lag.

Da kam Mutter Brita und rief sie zu Bett mit gellender Stimme; konnte sie den Sohn nicht zu Hause halten, wollte sie doch auf das Mädchen Obacht geben. Sie kannte ihr Mutterblut, das heiße, leichtbewegliche; sie war nicht wie die anderen Bauernmädchen.

(Fortsetzung folgt.)



